

„Wir machen heute mal, was wir noch nie gemacht haben“

Farben wie Träume: die Dresdner Künstlerin Inge Thiess-Böttner

Von Carina Gräschke

„Ich lasse mich nicht in irgendeine Schachtel stecken. Mache ich ja mit anderen auch nicht.“ Inge Thiess-Böttner ist erbot. Ihre graugrünen Katzenaugen verengen sich zu Schlitzeln, ihre Bewegungen verlieren das sanfte Runder, aus dem neugierigen Mädchen voller Weisheit wird eine bittere Frau. Und das nur, weil ich es nicht lassen konnte, ihre Malerei als konstruktivistisch zu bezeichnen.

Abstrakt. Das läßt die zierliche Frau mit dem flotten Rotschopf gelten. Vierecke, Kreise, Linien dominieren ihre Schöpfungen. Und Farben. Farbtöne, die aus dem Reich der Träume zu kommen scheinen, aus guten wie bösen. Es sind die Farben und Symbole ihres Alltags, ihrer Gefühle und Erlebnisse, heute wie gestern - Bilder als Tagebuchnotizen. Sie malt für sich, arbeitet ab, was sie belastet. „Das ist, als ob ich mich mit jemandem ausspreche.“

Das Sehen noch einmal lernen

Wer in den Genuß ihrer Erklärungen kommt, lernt das Sehen noch einmal. Wie mit dem Zauberstab berührt, erhalten die Kompositionen ihre ursprüngliche Bedeutung zurück. Das Spielzeug mit Bremsklötzen, zum ewigen Stillstand verdammt, die Nacht auf dem Schweizer Bahnhof... - und immer wieder Drachen: „Ich hab's mit dem Fliegen und der Freiheit.“

„Ich male, also bin ich“, sagt die couragierte Frau salopp. „Kunst ist mein Leben.“ Schon immer gewesen, auch wenn ihre Mutter mit den Bildern nichts anfangen konnte und der Vater, ein kühler Rechner, irgendwann einsehen mußte: „Du kannst eben doch bloß Künstlerin werden.“ Mit 19 besuchte sie die Dresdner Malschule, dann die Kunstakademie, bei deren Wiederauf-

bau sie später half. Studium in Leipzig, dann in Dresden. Als „formalistisch“ abgestempelt, erhielt ihre Malklasse 1952 kein Diplom. Nachdem ihr Vater illegal in den Westen gegangen war, standen Mutter und Tochter ohne Geld da. Also nahm Inge Thiess die Jobs an, die sich ihr boten - egal ob als Regieassistentin oder Restauratorin, ob in der Puppentheatersammlung oder der Abgußwerkstatt der Kunstsammlungen. Alles kunstnahe Tätigkeiten, trotzdem wurde sie wegen „artfremder Betätigung“ aus dem Verband Bildender Künstler der DDR ausgeschlossen, ihre Steuernummer gestrichen, „fast ein Berufsverbot für mich“.

Trotzdem hat sie nie verzagt, den **Maßregelungen von oben Eigenes entgegenzusetzen**. In ihrem Atelier, „Galerie Stiefmütterchen“ genannt, organisierte sie ab 1957 Ausstellungen mißliebiger Künstler. Sie gab Kindern, die zu ihr kamen, Unterricht, leitete Zirkel. Und sie malte. Woher die Kraft dafür kam? Aus ihrer Kunst - „meiner eigenen Welt. Ich richte mich nicht nach dem, was ist, sondern nach dem, was ich bin“, sagt sie. Für Unzufriedenheit bleibt keine Zeit. Sie liebt dieses bewegte Leben und bekennt: „Ich würde dieselben Fehler wieder machen.“

In solchen Momenten spürt man die Erfahrung ihrer 72 Lebensjahre, die der Mutter und Oma, die sie ist. Da lehnt sich die mädchenhafte Künstlerin zurück, gibt die angespannte Haltung in Nähe der vorderen Stuhlkante auf und ist stolz auf ihre Falten. „Ich bin doch kein Backfisch mehr“, sagt sie und lacht. Überhaupt ihr Lachen. Kein kehliges Ha-ha zum Auf-die-Schenkel-Klopfen, es steckt an, kommt aus dem Bauch und dem Herzen.

Mit 63 Jahren hat sie ihr Rentnerdasein begonnen. Seitdem ist Thiess-Böttner Künstlerin rund um die Uhr. Nach der Wende wurde sie Ehrenmitglied des Sächsischen Künstlerbundes, der Bundespräsident ehrte sie mit einer lebenslangen Künstlerhilfe - jährlich

9 300 Mark. Die eigenwillige Malerin hat sie für einen Bedürftigeren zurückgegeben, als sie ein Grundstück erbt.

Leben will sie und arbeiten. Ausprobieren, Neues entdecken, solange wie möglich - ganz nach dem Motto: „Wir machen heute mal das, was wir noch nie gemacht haben.“ Das bezieht sich auf ihre Kunst, auf ihr Leben. Längst hat sie sich auf Computer, Fotografie und Lasertechnik gestürzt wie in ein neues Abenteuer. Mal das Motiv in Linol geschnitten, die Farben im Airbrushing mit Schablonen aufgetragen, mal Fotos verformt oder Keramik bemalt. „Wer weiß, was ich als nächstes mache“, kokettiert sie, wissend, daß nur sie darauf antworten kann.

Die fangen an, wo Beuys aufgehört hat

In Dresden bekannt wie ein scheckiger Hund, vergeht kaum eine Ausstellung, deren Eröffnung sie versäumt, kaum ein Tag, an dem sie nichts mit jungen Leuten zu tun hat. „Alt bin ich allein“, sagt die 72jährige, die das Zusammensein mit Jüngeren genießt. Lächelnd kritisiert sie aber auch die jungen Spunde, die denken, mit Kunst viel Geld verdienen zu können, ohne die Grundlagen zu beherrschen. „Die fangen da an, wo Beuys aufgehört hat.“ Sie selbst hat viel bei Lehrmeistern wie Etha Richter gelernt. Im Selbstbewußtsein steht sie den „Spunden“ allerdings in nichts nach. „Ich habe schon immer gewußt, daß ich was Tolles mache.“ Trotzdem hat die Künstlerin viel weggeschmissen und viel verschenkt.

Ihr „Aufräumen“ überlebt haben die Malereien, Grafiken und Keramiken, die die Galerie drei Dresden seit gestern zeigt. Thiess-Böttners „Geometrische Kompositionen“ sind bis 28. Februar in der Prießnitzstr. 43 zu sehen: dienstags bis freitags von 13 bis 18 Uhr und sonnabends von 10 bis 13 Uhr.